

Der „Blaue Vogel“ in der Dreikönigskirche aufgeführt

Die TU Dresden und die Konrad-Adenauer-Stiftung hatten am 15. Juni 2011 im Zusammenhang mit der von der „Stiftung Aufarbeitung“ finanzierten Wanderausstellung der sächsischen Universitätsarchive zu den Auswirkungen des Mauerbaus auf die Hochschulen sowie einer Themenreihe der Adenauer-Stiftung zu einer Konferenz und anschließender Abendveranstaltung geladen, die unter dem Thema „Zum schwierigen Umgang mit der Vergangenheit“ stand. Inzwischen ist die Präsentation an die TU Bergakademie Freiberg weitergewandert.

Die Abendveranstaltung in der Dreikönigskirche wurde eingeleitet mit Grußworten von Bürgermeister Detlef Sittel und TU-Rektor Prof. Dr. Dr. Hans Müller-Steinhagen sowie mit einer Festrede von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler. Die zahlreichen Besucher erlebten anschließend ein außergewöhnliches Konzert- und Klangerlebnis, das dem Umgang mit den Opfern stalinistischer Willkür und dem langen Schatten des Mauerbaus angemessen war. Der 1952 in Leipzig geborene und in Dresden-Trachau aufgewachsene Komponist H. Johannes Wallmann, ehemals Student der Musikhochschule „Franz Liszt“ in Weimar, war seit jeher unangepasst und künstlerisch gegenüber dem sozialistischen Realismus nicht kompromissbereit. Als anfänglich mit hohen Auszeichnungen geehrter Künstler geriet er in Konflikt mit den dogmatischen Kunstauffassungen der DDR-Kulturbürokratie und verließ nach zermürbenden Auseinandersetzungen 1988 die DDR. Mit seiner Komposition „Glocken Requiem Dresden – für 129 vernetzte Dresdner Kirchenglocken“, das auch in Großbritannien und den USA übertragen wurde, war er einem großen Publikum bekannt geworden. Sein diesmal in der Dreikönigskirche vom Ensemble „El perro andaluz“ unter dem Dirigenten Lennart Dohms aufgeführtes Stück „Der Blaue Vogel“ transzendiert musikalisch grundlegende Fragen zu Kunst, Liebe, Philosophie und nicht zuletzt Politik.

Die Symbiose zwischen den Inhalten bzw. Textvorlagen Reiner Kunzes sowie der Vertonung einzelner ausgewählter Gedichte und Dokumente geht einher mit der Raumidee Wallmanns und der dadurch sehr eindringlichen Präsentation und Wirkung des Reiner-Kunze-Zyklus überhaupt. Die Instrumentalisten (zwei Violinen, Viola, Cello, Piano), die zudem als aktiv Sprechende bzw. singende Akteure in den Zyklus einbezogen wurden, standen oftmals diagonal im musikalischen Dialog und erzeugten eine ungewöhnliche und intensive Klangwir-

kung. Ein Spannungsbogen erstreckte sich aufgrund der besonders präzise herausgearbeiteten Anfänge und Schlüsse der vertonten Gedichte, Texte und Dokumentstellen Reiner Kunzes und wirkte damit verbindend und übergreifend. Die Tempi der einzelnen Sätze sind sehr ruhig gehalten. Obwohl sie - vom Komponisten sicher beabsichtigt - monoton wirken, stehen sie in ständiger Korrespondenz zu Kunzes Texten und besitzen auf diese Weise einen differenzierten Wirkungsgrad. Die solistische Leistung von Matthias Vieweg (Bariton) war überragend und vermittelte über die instrumentale Gestaltung des Ensembles hinweg einen besonderen Glanz.

Dissonante Klänge vermischt mit melodischen Einwüfen am Klavier, verdichtende Klangteppiche und solistische virtuose Passagen wurden von den Musikern in herausragender Weise generiert und entfesselt.

Sowohl Wallmann als auch Kunze verbinden mit ihren Biografien auf besondere Weise deutsch-deutsche Geschichte und stehen symbolisch für das Disziplinen übergreifende Projekt der TU Dresden zu „Transzendenz und Gemeinsinn“. Es bleibt zu hoffen, dass weitere interessante Projekte über den engeren universitären Raum hinaus folgen werden und dass nicht zuletzt die Musikkultur trotz Sparpolitik gefördert wird.

H. Gläßer / M. Lienert, Dresden im Juni 2011